

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 17

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Der Schauspieler hat einen oder zwei zuviel gehoben. Er steht auf der Bühne, hat keine Ahnung mehr vom Text. Die Souffleuse gibt ihm ein Stichwort. Da ruft der Mime sauer: «Keine Details bitte, sondern: Wie heisst das Stück?»

*

«Din neue Fründ sig schiints sonen gschüide Hagel.»

«Genau. Tänk, wänn dä mir wüescht sait, mues ich im Lexikon nooluege, was er gemeint hät.»

*

Der Schotte zur Fliege, die er aus seinem Bier fischt: «Willst du wohl ausspucken, du Schmarotzer?!»

*

Eine sehr Mollige zur Freundin: «Ich schtand nu uf d Waag a Tääg, wo ales abverheit. Sonen Taag isch einewäg verpfuscht.»

*

Schüttelreim für Männer: «Man soll sich nie mit wilden Damen zanken / und soll dem Schöpfer für die Zahmen danken.»

*

Gast: «Fräulein, für mich es Mineralwasser!»

Serviertochter: «Sie müend nid eso luut rüeffe, ich bin nid schwäärhörig. Mit oder ohni Rahm?»

*

Die Texaner gelten als Leute, die den Mund gern voll nehmen und glauben, in ihrer Heimat sei alles grösser als anderswo. Ein Texaner fliegt nach Afrika zu Bekannten, die ihm raten: «Nimm Rücksicht auf die spezifische Mentalität der Farbigen. Wenn sie behaupten, Afrika sei grösser als Texas, stimme ihnen freundlich zu!»

*

«Fräulein, isch das würklich Hütchääs?»

«Aber todsicher.»

«I däm Fall han ich es Shtuck vo de Hüttetüre abbisse.»

Schlusspunkt

Definition aus USA: Ein Gourmand ist ein Mann, der zu einer Party bei Wein, Weib und Gesang eingeladen ist und sich nach der Weinsorte erkundigt.

Geschichten von E.

E. und Eurydike

E. hatte ein Mädchen im Arm. Ein Mädchen hatte E. im Arm. E. und ein Mädchen lagen sich in den Armen. E. und das Mädchen umarmten sich.

«Ich heisse Eurydike», sprach das Mädchen und löste sich aus der Umarmung. «Du musst mir alles sagen und alles zeigen. Musst mir alles sagen und alles zeigen. Mir alles sagen und alles zeigen. Alles sagen und zeigen. Alles!»

«Ich heisse E.!» E. kratzte sich nachdenklich an der Stirn. «Aber ich könnte genauso gut Euphorion heissen.» E. zog das Mädchen, das Eurydike hiess, wieder an sich.

«Nun hast du mir alles gesagt.»

«Ja, ich habe dir alles gesagt. Ich bin E.»

«Du hast mir alles gesagt.» Das Mädchen machte sich erneut von E. los. «Jetzt musst du mir noch alles zeigen.»

«Was soll ich dir zeigen?», fragte E.

«Alles», antwortete Eurydike. «Alles?» E. zögerte. «Alles!», bekräftigte das Mädchen, «du hast ein zweites Gesicht, eine zweite Natur. Das spüre ich. Und diese zweite Natur sollst du mir zeigen. Ich will sie sehen. Ich will alles sehen, verstehst du?»

«Ich habe keine zweite Natur», erwiderte E., «aber ich habe ein zweites Ich.» Doch es wäre besser, wenn du darauf verzichten würdest, wenn du ... Es wäre besser. Es

ist gefährlich, sehr gefährlich, wirklich alles zu sehen.»

«Liebst du mich?», fragte Eurydike leise. «Vielleicht.»

«Egal, ob es gefährlich ist oder nicht. Zeige es mir, dein zweites Ich. Ich will es sehen. Ich bestehe darauf!»

«Gut. Du hast dich entschieden.» E. nahm ihre Hand und legte sie auf seine Brust. «Du musst wissen: Du darfst dich nicht fürchten. Es ist wichtig. Du darfst dich auf keinen Fall fürchten.» Eurydike gab ihm einen Kuss. «Ich werde mich nicht fürchten. Ich habe keine Angst.»

«Dann geh zurück, nur ein paar Schritte.»

E. schloss die Augen und schien sich auf irgendetwas in seinem Innern zu konzentrieren. Eurydike hielt die Luft an. Sie war voller Erwartung. Angespant blickte sie auf E. Der war auf einmal verschwunden.

«Er ist selber schuld. Er ist wirklich selber schuld», dachte Eurydike beim Gehen. «Warum hat er mir auch alles zeigen wollen? Früher oder später wäre ich seiner doch sowieso überdrüssig geworden. Warum hat er mir auch alles zeigen wollen? Der Mensch muss sein Geheimnis für sich behalten können. Nur dann kann er lieben. Nur dann kann er leben. Nur dann!» *Wolfgang Reus*

Um Nasenlängen

Auch Menschen mit Stups- oder Boxernase können einen guten Riecher haben. Das ist ausgleichende Gerechtigkeit. Wenig gefragt sind aussergewöhnlich grosse Nasen, die zwar ein markantes Profil abgeben, ansonsten aber allzu sperrig in die Landschaft ragen.

Für jene Supernasen sind die merkwürdigsten Namen im Umlauf. Da ist von Gesichtserkern, Zinken, Kolben oder Gurken die Rede. Niemand sollte über andere Nasen die Nase rümpfen, sondern sich zuerst an die eigene Nase fassen. Wer seine Nase zu hoch trägt, läuft Gefahr, auf dieselbe zu fallen.

Jede Nase hat eine Wurzel, ein Bein und eine Spitze. Obwohl das Nasenbein völlig unbeweglich ist, hat unsere Nase die Fähigkeit zu laufen. Das freut die Hersteller von Taschentüchern über alle Massen. Bemerkenswert ist auch, dass jemand die Nase voll haben kann, ohne von einem Schnupfen heimgesucht worden zu sein.

Manchmal lassen wir uns an der Nase herumführen. Ohne Nasenring und Strick. Noch schlimmer wird es, wenn uns andere

auf der Nase herumtanzen. Wenn sich Kinder über jemand lustig machen, zeigen sie hinter dessen Rücken eine lange Nase. Bemerkte das der Gefoppte, müssen sich alle vorsehen, dass sie nicht eins auf die Nase bekommen.

Es gibt Leute, die ihre Nase in alles stecken. Besonders in Angelegenheiten, die sie nichts angehen. Mitunter übersehen wir etwas, das vor unserer Nase liegt. Um es zu entdecken, müssen wir mit der Nase drauf gestossen werden. Geschieht das alle Nasenlang, liegt die Vermutung nahe, dass wir eine Brille brauchen.

Wer in fremder Umgebung zu Fuss unterwegs ist, kann sich nach Stadtplan oder Wanderkarte richten. Optimisten gehen immer der Nase nach. Gelangen sie auf diese Weise ans Ziel, so spricht das eher für einen glücklichen Zufall als für eine gute Nase. Kinder, die zu Hause etwas verschweigen wollen, verhalten sich unbewusst anders als sonst. Mütter haben dafür einen Blick. Sie sehen ihren Sprösslingen das schlechte Gewissen an der Nase an.

Gerd Karpe